

Bellende Vierbeiner können heilsam sein

Ein Eppinger ist im Vorstand des Berufsverbandes der Therapiebegleithunde Deutschlands aktiv – Ausbildung bald auch in der Region

Von Kirsten Baumbusch

Rhein-Neckar. Mensch und Hund, diese Liebesgeschichte ist viele Jahrtausende alt. Sie jagten zusammen, spielten gemeinsam, gaben sich Schutz, taten sich gut. Seit einiger Zeit ist noch ein weiteres Element hinzugekommen: Die bellenden Vierbeiner können für Menschen heilsam sein. Karl Mayer weiß das schon lange.

Mit seiner Frau Anita sowie den drei „Australian Shepherd“-Rüden Tayler, Floyd und Jason lebt der Pädagoge in Eppingen. Der erfahrene Hundehalter sowie Jugend- und Heimerzieher kennt das segensreiche Wirken der Therapeuten auf vier Pfoten. Wo ein verhaltensauffälliges Kind gerade noch jegliche Kontaktaufnahme mit Erwachsenen verweigerte, schafft es der Hund in kürzester Zeit das Herz des Jungen oder des Mädchens aufzuschließen.

Karl Mayer und andere Profis wie Psychologen, Pflegekräfte, Therapeuten, Logopäden, Pädagogen und Mediziner kennen aber auch die Gefahren. „Das Geschäft boomt“, erklärt der Eppinger. Es soll schon Schulen gegeben haben, wo sich ein halbes Dutzend Hunde, die sich

untereinander nicht kannten, in der Pause auf dem Flur getroffen haben.

Deshalb haben sich schon 2002 rund 100 Fachleute zum Berufsverband der Therapiebegleithunde Deutschland zusammengeschlossen. Er ist der größte seiner Art. Es geht um nichts weniger als eine Qualitätssicherung, eine gute Ausbildung und wissenschaftliche Begleitung.

Der Begriff „Therapiehund“ soll geschützt werden, so Mayer, der als zweiter Vorsitzender fungiert. Aus diesem Grund können auch nur die oben genannten Berufsgruppen Mitglied werden und die Ausbildung mit ihrem Hund absolvieren. Angeboten werden soll die ab November auch in Eppingen. Kürzlich fand hier bereits ein so genanntes Arbeitstreffen der Regionalgruppe Süd mit 37 zwei- und 26 vierbeinigen Therapeuten statt.

Auch da galt die Devise, dass die Hunde bei all ihren positiven Einflüssen die sie auf behinderte Menschen, Patienten mit Schlaganfall, mit Demenzerkrankungen oder sogar im Wachkoma liegend, haben können, doch eben nicht „Therapeutikum“ sind, sondern lebendige Wesen, die unterstützend mit dem Pädagogen, Therapeuten oder Mediziner tätig werden. Die



Die Therapie mit Tieren boomt. Vor allem Hunde werden gerne eingesetzt. Foto: privat

Ausbilder achten streng darauf, dass nichts in Schiefelage gerät, dass das Tier nicht in Stress kommt und die Lage jederzeit entspannt bleibt. „Das ist eine Dreiecksbeziehung zwischen Hundeführer, Patienten und Tier“, erklärt der Experte

Karl und Anita Mayer arbeiten beide in der Diakonischen Jugendhilfe für die Region Heilbronn. Dort gehen verhaltensauffällige Kinder- und Jugendliche in die Schule und werden in Wohngruppen betreut. Klar, dass Hausaufgaben da mitun-

ter schon ein Problem sind. Aber Karl Mayer und sein Hund Tayler haben ein wunderbares Rezept gefunden.

Wer die Schulaufgaben aus eigenem Antrieb beginnt und dann weder die anderen stört, noch sich ablenken lässt, kann zwei Pluspunkte erreichen. Die wiederum führen dazu, dass es am Ende ein Leckerli gibt, das wiederum an Tayler verfüttert werden darf. „Der weiß genau, wann die Hausaufgaben zu Ende sind und guckt dann jedes Kind ganz erwartungsvoll an“, schmunzelt Mayer.

Andere Hunde werden beispielsweise bei der Ergotherapie eingesetzt. Warum nicht im Training statt Peddingrohr zu flechten, Wurst in kleine Scheibchen schneiden und sie dann verfüttern? Wissenschaftlich ist vieles aber einfach noch nicht erklärbar, räumt Mayer ein. Deshalb übernehmen auch die Kassen die Kosten in aller Regel nicht. Doch auch diese Front weicht ganz langsam auf.

① **Info:** Näheres im Internet unter der Adresse www.tbdev.de oder bei Karl Mayer, Vogelsbergstraße 23, 75031 Eppingen, Telefon 07262 7545, im Internet: www.paeddog.de.